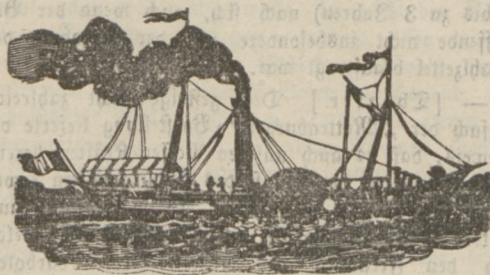


Danziger Dampfboot.

N^o 270.

Dienstag, den 17. November.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltheile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Bureau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Bureau.
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau.
In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Moskau, Sonntag 15. November.

Ein dem Landtage mitgetheiltes Rescript vom 3. November bestätigt, daß der Großherzog die Hälfte des ihm zufallenden Antheils am Ertrage der Nachversteuerung zur Subvention der Steuerpflichtigen zu verwenden beabsichtigt.

— Zu den hauptsächlichsten Propositionen des engern Ausschusses von Ritter- und Landschaft gehören: Revision des ordentlichen und außerordentlichen Contributions-Modus, Errichtung von Erbsitzstellen auf ritterschaftlichen Gütern, Publikation der Verordnung wegen der rechtlichen Verhältnisse der Juden, Antrag auf baldige Constituirung einer Landesynode, verbesserte Einrichtungen des ritter- und landschaftlichen Landtschulwesens, Strelitzscher Entwurf einer Verordnung betreffend die Verpflichtung aller im Lande sich niederlassenden Juden zur Zahlung von Beiträgen an eine jüdische Gemeinde des Landes, Aenderung der Armen-Gesetzgebung, Uebertragung der Militärgerichtsbarkeit in bürgerlichen Rechtsachen auf die Civilgerichte.

München, Montag 16. November.

Die Kaiserin von Rußland erschien gestern im Hof-Theater und wurde vom anwesenden Publikum enthusiastisch begrüßt. Sie reiste heute Morgen um 8 Uhr von hier ab; der König begleitete sie bis Nördlingen.

Brüssel, Sonntag 15. November.

Es wird gemeldet, daß die Gräfin von Flandern sich guter Hoffnung befindet.

Paris, Montag 16. November.

Das heutige Moniteur-Bulletin sagt bei Besprechung der Rede von Stanley u. A. Folgendes: Man müsse Stanley dafür Dank wissen, daß er nach seiner Ueberzeugung alle Erwägungen hervorgehoben, welche heute eine dauernde Erhaltung des Friedens als gesichert erscheinen lassen. Das Bulletin constatirt, daß Stanley über den Occident beruhigend gesprochen habe, und analysirt bestimmend die Aeußerungen über den Orient.

— Der „Constitutionnel“ charakterisirt die Rede des Lord Stanley als eine Wahlrede, deren friedliche Absichten er übrigens anerkennt. Die „Patrie“ bezeichnet die Rede als eine friedliche und versöhnliche. — Die „France“ sagt in einer abermaligen Erwiederung auf die Artikel der „Wiener Presse“, daß die Paragraphen des Pariser Vertrages, welche sich auf die Regelung der Verhältnisse in den Donaufürstenthümern beziehen, keine Unklarheit enthielten, die eine neue Interpretation erforderlich machen könnte. Gleichzeitig versichert das Blatt, daß bei der französischen Regierung von keiner Seite ein Antrag in diesem Sinne gestellt worden sei.

— Baron v. Rothschild ist heute Morgen 7 Uhr gestorben.

London, Sonntag 15. November.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind gestern nach Schloß Windsor zurückgekehrt und empfingen den Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Joinville.

Rom, Sonnabend 14. November.

ierzig Freiwillige sind aus Belgien und Holland hier angelangt.

Athen, Sonntag 15. November.

Die Kammer ist zu einer außerordentlichen Sitzung auf den 20. November einberufen worden.

Petersburg, Sonntag 15. November.

Die Regierung beabsichtigt, den Fremden beim Eintritt in Rußland Erleichterungen zu gewähren.

Newyork, Sonnabend 14. November.

Zwei Dampfboote sind im hiesigen Hafen mit einander in Collision gerathen. Mehrere Personen wurden dabei theils getödtet, theils verwundet.

Politische Rundschau.

Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses hat die Generaldiskussion des Etats pro 1869 glücklicher Weise noch nicht zu Ende geführt. Wir sagen ausdrücklich glücklicher Weise, denn es steht nun noch zu hoffen, daß die heute fortgesetzte Debatte jene vom Sonnabend weit überholen wird. Wir haben keine neuen Gesichtspunkte zur Beurtheilung der Etatsangelegenheit aus den Reihen der bereits zu Wort gekommenen Abgeordneten gewinnen können. Man vermied es, den letzten Gründen des Deficits nachzuspüren, Twisten ging sogar so weit, zu behaupten, daß der Militäretat des Bundes nicht verringert werden könne und dürfe. Er überholte damit sogar fast seine sämtlichen Fraktionsgenossen. Die Regierung wird auf die Twisten'schen Deductionen so oft zurückgreifen, als von der Linken geklagt werden wird, daß wir ohne Reduktion und Entlastung aus der Deficit- und Steuerperiode nicht herauskommen werden. Alle übrigen Vorschläge bleiben nothgedrungen Stück- und Flickwerk. Denn wo anders soll, wenn nicht am Militäretat, gespart werden? Wer den forcirten Kriegerüstungen das Wort redet, der spricht zugleich für neue Steuern und verweist die Regierung förmlich auf diesen Ausweg. Aber es ist leichter gesagt, eine neue Steuer zu decretiren, als die neue Steuer einzutreiben. Ließ doch unlängst auf sogar die „Kreuzzeitung“ das Wort fallen, eine neue Steuer in Berlin würde mehr Exaltationskosten verursachen, als sie einbrächte. Und ist es anderswo anders? —

In Folge einer Anfrage an das Staatsministerium über die Höhe der disponiblen Fonds der Regierung hat sich herausgestellt, daß diese Fonds sich auf 38 Millionen Thaler belaufen, möglicher Weise wird eine Detaillirung der Angaben gedruckt veröffentlicht werden.

Aus München wird geschrieben: In den letzten Tagen hatten wir Gelegenheit, die Urtheile mehrerer süddeutscher Generalsstabs-Offiziere, die sowohl dem Feldlager von Chalons, wie den preussisch-norddeutschen Herbstübungen beigewohnt hatten, zu vernehmen. Dieselben lauteten einmüthig dahin, daß das preussische Heeresmaterial nicht unbeträchtlich, Führung, Gewandtheit und Intelligenz der preussischen Subaltern-Offiziere dagegen unvergleichlich höher ständen, als die betreffenden französischen Heeresheile und Chargen. Bei dem entschiedenen Widerwillen, mit dem man hier früher immer auf die preussischen Militäreinrichtungen blickte, erscheint dies Urtheil politisch fast noch bedeutender als militärisch.

Interessant ist das auf ausdrückliche „Autorisation Sr. Majestät des Königs von Baiern“ erlassene Rundschreiben des Ministers des Innern, v. Hörmann, an die acht Regierungspräsidenten, durch welches den acht Provinzen und speciell den vor einigen Tagen zusammengetretenen „Landräthen“ die ganze innere und äußere Politik des Ministeriums Hohenslohe mitgeteilt und so den „zahlreichen Entstellungen derselben“ entgegen gearbeitet werden soll. Der eigentliche Kernpunkt desselben liegt in der darin ausge-

sprochenen Stellung der jetzigen bayerischen Regierung zur deutschen Frage. Danach will derselbe zuerst und vor allen Dingen die Erhaltung der vollen Selbstständigkeit des Königreiches, daneben aber die Verhütung jeder Isolirung und weist jede „undeutsche Politik“ mit Entschiedenheit zurück. Was die inneren Verhältnisse anbelangt, so wird eine Abweisung des ultramontanen Gekänkels mit einer Schärfe ausgesprochen, die gegen den etwas matten Ton des ganzen Schriftstückes wohlthuend absteht; ebenso wird von dem Frieden zwischen den verfassungsmäßig zur Existenz berechtigten Religionscenten gesprochen, während der Ausdruck „katholische Staatskirche“ fehlt. Wenn danach in Norddeutschland die augenblickliche Stellung unserer Staatsregierung für weniger prononcirt für die nationale als gegen die ultramontane Partei angesehen wird, so ist diese Auffassung an sich richtig, indes darf nicht vergessen werden, daß dieses Actenstück im Wesentlichen zur Einschläferung des neuerdings wieder rege gewordenen Nativismus bestimmt ist.

Vor einigen Tagen ist bei der Statthalterei zu Lemberg der Befehl aus Wien eingegangen, die für künftiges Jahr bestimmte Militäraushebung noch in diesem Monat zur Ausführung zu bringen und zu diesem Zweck sofort die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. Auch wird in militairischen Kreisen mit jedem Tage der Ordre zur Einberufung der Urlauber entgegen gesehen. Diese ungewöhnlichen militairischen Vorbereitungen, die allem Anscheine nach eine kriegsrische Absicht voraussetzen, bringt man mit der orientalischen Frage in Verbindung und meint, daß sie zunächst bestimmt seien, einer vom Wiener Cabinet in Bucharest zu überreichenden Drohnote zur Unterstützung zu dienen.

Wenn der Papst Politik macht, so kann es nicht fehlen, daß die Interessen seines geistlichen Berufes ihn mitunter mit Dingen in Collision bringen, die ein weltlicher Herrscher schonen würde. Das gilt nicht bloß in Bezug auf innere, sondern auch auf äußere Politik. Bei seinem neulichen Besuche in Civita Vecchia stellten sich dem Papst die dortigen Consuln vor. Es war eine gewöhnliche Courtoisie, die nichts Politisches in sich hatte. Trotzdem hielt es Se. Heiligkeit für angemessen, bei dieser Gelegenheit internationale Verhältnisse zu berühren und sich, von seiner geistlichen Stellung aus, in politischen Gegensatz zu einer Handlung zu setzen, welche, wie wir in Deutschland bisher ohne Unterschied des Bekenntnisses gemeint haben, uns von Ehre, Pflicht und Interesse gleichmäßig aufgezwungen worden ist. Wir meinen die Bestrafung Dänemarks für die demüthigenden Unbilden, die es und so lange angethan. „Sie repräsentiren“, sagte der Papst zum dänischen Consul, „ein kleines Land; aber es hat der ganzen Welt Bewunderung eingebracht durch die Größe, mit welcher es sein Recht gegen jene vertheidigte, die ihre Uebermacht zur Zerstörung desselben mißbrauchten. Dann sich zum englischen Consul wendend, fügte Seine Heiligkeit hinzu: „England, mein Herr, hat Unrecht, sehr Unrecht gethan, Dänemark im Stich zu lassen. Es war seine Pflicht, Dänemark beizustehen. Dadurch, daß Sie nicht thaten, was Recht und Interesse Ihnen geboten, ist sowohl Dänemark als Polen schwer geschädigt worden. Wenn England so fortfährt, wird es zu spät erkennen, daß es sich entwürdigt.“ Der Saal, in welchem diese merkwürdigen Worte gesprochen wurden, war ziemlich gefüllt, und die Zuhörer drängten, als sie hörten, daß es Politik gab, so nahe heran, daß der hölzerne Untersatz, auf

welchem der Thron stand, erschüttert wurde und der Papst in seinem Stuhle wankte. Es schien einen Augenblick, als würde er fallen. „Fürchten Sie nichts“, sagte er, rasch besonnen zu den Umstehenden, die ihn hilfsreich ihre Hände entgegenstreckten, „ob auch der Thron fällt, der Papst wird nicht fallen.“ Dies hübsche Wort schloß die Audienz. Wir vermögen nicht einzusehen, was wir den Polen gethan haben, indem wir die Dänen zur Rechenschaft zogen; so viel aber wissen wir, daß, wenn es für das Oberhaupt der katholischen Kirche auch natürlich ist, die in ihrem Glauben gefährdeten Polen zu verteidigen, wir es doch nicht ganz unberücksichtigt lassen können, daß der Souverain des Kirchenstaates öffentlich gegen uns demonstriert. —

In der italienischen Armee wird seit einigen Tagen ein Aufruf, dem Beispiel des spanischen Heeres zu folgen und der Monarchie ein Ende zu machen, verbreitet. —

Eine Madrider Depesche bringt folgende panegyrische Schilderung einer Volksversammlung, die gleichsam die Verberberung der Parteien um das monarchisch-constitutionelle Panier feierte: 50.000 Menschen wohnten der Volksversammlung bei, die durch die Unterzeichner des Manifestes des monarchisch-constitutionellen Wahlcomités einberufen ist. Kein Polizeibeamter ist anwesend; trotzdem herrscht eine bewundernswürdige Ordnung; nicht ein mißthörender Schrei wurde gehört. Noch nie hat Madrid eine politische Kundgebung gesehen, die einen so imponirenden und zugleich feierlichen Eindruck machte. Die Reden Olozaga's, Armijo's, Becerra's, Martos und anderer Redner wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Martos sagte u. A. wörtlich Folgendes: Gestern ist das Manifest des Wahlcomités auf telegraphischem Wege in die Provinzen geschickt und überall mit Jubel aufgenommen. Und wißt Ihr, welche Antwort die große gewerbliche Stadt Barcelona darauf gegeben hat? Sie zeichnete 50 Millionen zur Anleihe. Das ist ein mathematischer Beweis für den vortrefflichen Eindruck, den das Manifest gemacht hat.

Die Versammlung durchzog dann die Hauptstraßen der Stadt und vielfach wurden Banner in ihrer Mitte getragen, auf denen die Namen der errungenen Freiheiten verzeichnet standen; die Musikkorps stimmten Hymnen auf die Freiheit an. Der Zug begab sich über den Prado durch die Alcalástraße vor den Palast des Präsidiums der provisorischen Regierung. Olozaga hielt nochmals eine Rede, auch Serrano, Prim, Topete und die andern Minister ergriffen das Wort, um die große Bedeutung der Kundgebung des allgemeinen Vertrauens darzulegen, welche Kraft und Stütze die provisorische Regierung durch eine derartige Kundgebung empfangt, die zugleich die staatlichen Freiheiten befestigt, die von nun an auf einer unzerstörbaren Grundlage aufzubauen werden würden; denn das Königthum, welches Spanien errichten werde, würde niemals die errungenen Freiheiten aufheben können. Die versammelte Menschenmenge zollte den Reden der Mitglieder der provisorischen Regierung feurigen Beifall.

Anderer lauten jedoch Privatbriefe aus Madrid, welche melden, daß in den letzten Tagen mehrere Städte der Provinz Sevilla der Schauplatz von communistischen Emeuten waren; an beiden Orten mußte die bewaffnete Macht einschreiten und der Bericht, welchem wir diese Mittheilung entnahmen, giebt die Zahl der Todten und Verwundeten auf achtzig an.

Ferner haben die Demokraten in Madrid selbst ein eigenes Wahlcomité gegründet, welches mit dem constitutionell-monarchischen den Kampf aufnehmen will. —

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 17. November.

— In Folge der Debatte über die Gestaltung der Johannischule in der jüngsten Stadtverordnetenversammlung ist der Magistrat nochmals in Verathung getreten und hat die Ansicht ausgesprochen, daß er nicht beabsichtige, einem Beschlusse der Stadtverordnetenversammlung ausdrücklich entgegenzuhandeln. Ihn habe bei den Verhandlungen mit dem Herrn Oberlehrer Dr. Panten die Absicht geleitet, den städtischen Behörden für die Zukunft die Möglichkeit offen zu lassen, bei der Johannischule, wenn die Umstände es fordern sollten, die Prima eingehen zu lassen. Der Magistrat sei auch bereit, falls die Stadtverordnetenversammlung den gegenwärtigen Zustand der Johannischule dauernd zu erhalten wünsche, die definitive Regelung der Angelegenheit in diesem Sinne vorzunehmen.

— Da über die Anlegung eines Pommerischen Bahnhofes in unserer Stadt eine Einigung zwischen den betreffenden Behörden noch nicht herbeigeführt worden, so ist nicht anzunehmen, daß die Eisenbahnbauten von hier aus bald in Angriff genommen werden, dagegen soll der Bau auf der Strecke von Rast hieher beginnen. Bei Kollesben und Neustadt sind die Erdarbeiten schon vor längerer Zeit in Angriff genommen.

— Ein Erkenntniß des Obertribunals stellt folgenden Grundsatz auf: Eine Wahlfälschung, deren sich ein Mitglied des Wahlvorstandes schuldig macht, zieht die Strafe des §. 85 des Strafgesetzbuchs (Gefängniß von 1 bis zu 3 Jahren) nach sich, auch wenn der Betreffende nicht insbesondere mit der Annahme der Wahlzettel beauftragt war.

— [Theater.] Der gestrige recht zahlreiche Besuch der „Mottenburger“-Vorstellung lieferte den Beweis, daß es auch unseren Pöbel-Kräften bereits gelungen ist, in der Gunst des Publikums ein erweitertes Terrain zu gewinnen. Es waren denn auch gestern recht lebenswarme, ansprechende Bilder, welche sich den Freunden der heitern Muse darboten. Herr Alexander als geniales Mottenburger Factotum, Herr Schirmer — ein armer Reisender, Herr Nötzel als bramarbasirender Schützenhauptmann, u. s. w. excellirten in der Darstellung ihrer Partheiten. Dennoch war der Total-Eindruck, welchen wir empfangen, nicht ein so günstiger, wie wir es bei der anerkannten Bravour unserer mitwirkenden Künstler erwartet hätten. Es schien unter ihnen selbst nicht die frohe Stimmung zu herrschen, welche sich eben von der Bühne auf die Zuschauer übertragen muß, wenn die Pöbel sich einer durchweg einschlagenden Wirkung erfreuen will.

— Mit vielem Beifall wurde gestern im Selenfeschen Etablissement der Schlittschuhlauf des Fräul. Frederika aus London aufgenommen. Die Geschicklichkeit der jungen Dame ist eminent, dabei sind ihre Bewegungen äußerst grazios und lassen einen sehr günstigen Eindruck zurück. Ihre beiden Tänze wurden da capo verlangt. Fräul. Frederika cultivirt ein neues Feld der Dichtkunst und hat ganz entschieden Glück auf demselben gemacht. — Die Braatz'sche Gesellschaft verläßt uns am 23. d. Mts., um nach Hamburg zu gehen, wo sie in dem Circus Renz ihre Vorstellungen geben wird.

— [Handwerker-Verein.] Gestern hielt Herr Oberlehrer Dr. Lohmeyer eine höchst spannende Vorlesung über die Geschichte Spaniens. Er begann mit der Beschreibung der Ureinwohner der pyrenäischen Halbinsel, der Iberier, mit den in vorhistorischer Zeit über die Pyrenäen hier eingewanderten Celten, ging auf die Ansiedelung der Phöniciern an der Küste, von denen das Land den Namen Spanija (Kaninchenland) erhalten haben soll, demnächst auf die Landung der Griechen und die von ihnen angelegten Pflanzstätten über, verfolgte die Geschichte Spaniens unter den Römern, der westgotischen Herrschaft, das Ende der letztern durch den Sieg der von Afrika herübergekommenen Araber bei Xeres de la frontera (711), die Verbreitung des Islams über Portugal, Granada, Valencia u. und die Vertreibung der Araber. Sodann schilderte Hr. Dr. Lohmeyer die weiße Regierung Isabellas (1474–1504) ausföhrlicher und gedachte der Inquisition, in welcher damals das Hauptmittel zu einer größeren Machterwerbung gesehen wurde, die aber ihre verderblichen Nachwirkungen noch jetzt verspüren lasse. Schließlich wurde die Regierung Karls behandelt: das Erlöschen alles staatlichen Lebens im Innern und das Erlöschen der äußeren Macht Spaniens zu einer noch nie dagewesenen Höhe unter diesem Könige; nach dessen Tode der allmähliche Verfall Spaniens und die Ursachen desselben. Die Fortsetzung seines Vortrages hat Hr. Dr. L. in Aussicht gestellt. Der Fragekasten enthielt die Fragen: 1) Wenn der Handwerkerverein sich mit dem Gesellenverein verbinde, was soll dann aus der Bibliothek und der Kasse des Ersteren werden? Herr Vorsitzender Krüger erklärte, daß es hoffentlich zu einer Auflösung des Handwerker-Vereins und Anschließung desselben an den Gesellen-Verein nicht kommen werde. Wenn auch in letzter Zeit die Theilnahme und das Interesse an den Verein nicht besonders rege gewesen, so hoffe er doch für die Zukunft auf bessere Verhältnisse. — 2) Welches Lebensalter ist erforderlich, ein Geschäft oder ein Gewerbe zu etabliren? Herr Klein erklärte, daß das dispositionsfähige, d. h. dasjenige Alter erforderlich sei, um Verträge schließen zu können — mindestens aber die Vollendung des 18. Lebensjahres, in welchem es gestattet sei, unter Genehmigung des Vaters resp. des Vormundes ein Geschäft zu etabliren. 3) Wie kommt es, daß die schwedischen Zündhölzer nur durch Anreizung an einer bestimmten Streichmasse zu entzünden sind? Dr. Lampe erklärt, daß, soviel er augenblicklich wisse, die Köpfchen der schwedischen Zündhölzer selbst keine Phosphormasse enthielten, dieselbe sich vielmehr in der Streichmasse befände.

— Im Gesellen-Verein hielt gestern Herr Dr. Schepky einen Vortrag über Verbrennungs-Erscheinungen und erläuterte denselben durch Experimente.

— Die auf der Speicherinsel neu erbaute Schoddy-Fabrik hat gestern ihre Thätigkeit begonnen. In

ihren werden ca. 40 Personen, meist Frauen und Mädchen, beschäftigt.

— Aus der Handwerkskammer im Stadthum sind der Militär-Bekleidungs-Commission in der Nacht von 11. zum 12. d. M. durch Einbruch mehrere Paare Stiefel gestohlen worden.

— Am 12. November Abends begab sich der Tauchstumm Heinrich Kroll aus Ohra in Gemeinschaft mit Anderen aus dem Kunkel'schen Krug nach Hause. Kroll ging den Kaduunendamm entlang, fiel von hier in den Fluß und ertrank. Trotz Nachsuchen wurde die Leiche erst gestern Vormittag gefunden.

— Wie man hört, soll nach einer ministeriellen Verfügung unsere Westerplatte den Vorschriften des Rayon-Reglements nicht mehr unterworfen sein und mit der Wegschaffung der beiden Schanzen auf der Westerplatte, welche durch den Bau des Forts bei Brösen überflüssig geworden, vorgegangen werden.

— Eine vom Magistrat in Marienburg veranstaltete Sammlung für die Riesenburger Abgebrannten hat die Summe von 454 Thln. 4 Sgr. 6 Pf. eingetragen.

— In Folge der vielen Brände dieses Sommers, welche die Baarbestände der Gebäude-Versicherungsgesellschaft der Marienwerder'schen Niederung ausgezehrt haben, löst sich diese Gesellschaft auf.

— Das Abgeordnetenhaus hat beschlossen, die Petition wegen Gehaltserhöhung der Subaltern-Beamten zu Königsberg der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

— In der Nacht vom 14. zum 15. entlud sich in Königsberg ein Gewitter, nachdem am Tage vorher der erste Schnee gefallen war.

— Das zur Memeler Rhederei gehörige Schiff „Elisabeth“, Kapitän Mademann, ist vor einigen Tagen bei Falster gestrandet und gänzlich verloren gegangen. Die Mannschaft ist gerettet.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Schutzmann Frdr. Deuter hat am 8. März d. J. hieselbst in Ausübung seines Amtes vorläufig Mißhandlungen gegen die unverheh. Math. Kolberg verübt. Nach der Aussage der Letztern ist der Hergang folgender: Am 8. März d. J. Nachts wurde die Kolberg von ihrer am Leegenthor wohnenden Dienstherrin, verheh. Stadtschreiber Ziebart, ausgeschiedt, um die in der Fleischergasse wohnende Hebeamme herbeizuholen. Sie lief deshalb, so schnell sie konnte, nach der Fleischergasse und hörte hier Jemand hinter sich herlaufen und wiederholt „Hall!“ rufen. Zuerst achtete sie nicht darauf, blieb aber endlich stehen und sah hinter sich den Schutzmann Deuter, der sie nun fragte, woher sie komme und was sie mit dem Laufen beabsichtige. Sie entgegnete ihm, daß sie für ihre Dienstherrin die Hebeamme holen sollte, und forderte ihn, als er dies für unwahr erklärte, auf, mitzukommen und sich davon zu überzeugen. Statt dessen gab er ihr zwei Ohrfeigen, erfaßte sie bei den Haaren und ver setzte ihr einen so heftigen Stoß gegen den Hinterkopf, daß sie auf's Trottoir fiel. Sie erhob sich jedoch gleich wieder und lief weiter; nun befahl Deuter ihr, langsam zu gehen, und entgegnete auf ihre Bitten, selbst schneller zu gehen, — sie habe ihm nichts zu befehlen. Ihre nochmalige Bitte, schneller zu gehen, hatte zur Folge, daß er ihr abermals zwei Ohrfeigen ver setzte und sie durch einen Stoß gegen den Hinterkopf zu Boden warf. Sie stand wieder auf und nahm ihren Weg weiter bei der Gertrudengasse vorbei nach der Katergasse zu, wurde jedoch unterwegs noch wiederholt von Deuter durch Ohrfeigen, Stöße gegen den Hinterkopf, Hautschläge in's Kreuz u. dergl. gemißhandelt. Deuter warf sie auch noch zweimal zur Erde und stieß ihren Kopf so gegen das Trottoir, daß sie aus Nase und Mund blutete, auch riß er ihr hierbei ein großes Stück aus ihrer Jacke. Von der Katergasse an führte er sie, sie am Kragen ihrer Jacke festhaltend, unter fortwährenden Stößen gegen den Hinterkopf weiter und wollte ihr auch nicht gestatten, an dem von der Hebeamme bewohnten Hause zu klingeln und zu warten, bis die Hebeamme herunterkäme, weil sie arretirt sei. Als sie dennoch nach der Klingel faßte, ver setzte er ihr einen Stoß gegen den Rücken, daß sie forttaumelte, ergriff wieder den Kragen ihrer Jacke und nöthigte sie durch Stöße, weiter zu gehen. Sie riß sich jedoch los und fand bei hinzugekommenen Männern Schutzm. Deuter bestreitet zwar jede Mißhandlung, doch haben unverdächtige Zeugen die Mißhandlung vor dem Hause der Hebeamme mit angesehen, und zwar in der von der Kolberg angegebenen Weise. Der Gerichtshof verurtheilte den Deuter zu 3 Monaten Gefängniß und erklärte ihn unfähig, für die Dauer von 2 Jahren ein öffentliches Amt zu verwalten.

2) An einem Sonntage im August d. J. fand im Bart'schen Gartenlokal Concert statt, woselbst Personen nur gegen Entrée Eintritt hatten. Der Schmiedegesell Gottlieb Weisselot von hier hatte aber keine Lust, Entrée zu bezahlen, ver suchte vielmehr ohne dasselbe in das Lokal einzudringen und machte, als er daran verhindert wurde, Skandal. Durch den anwesenden Polizeisergeanten Röhrdanz wurde er in Folge dessen an die Luft gesetzt und als er auch auf der Straße den Skandal fortsetzte, arretirt. Weisselot sprach dem Röhrdanz aber durchaus jede Berechtigung ab, ihn in seinem Sonntagsvergügen zu stören, er remonstirte daher erst

mit Worten, und als diese eine Aenderung seiner mißlichen Lage nicht herbeiführten, suchte er sich mit Gewalt zu befreien. Er griff den Polizeibeamten an, mißhandelte ihn und zerriß ihm die Uniform auf dem Leibe. Letzterer requirirte einige anwesende Militärpersonen zu seinem Schutze, und als Wessollet sah, daß bei einer solchen Uebermacht sein Widerstand nichts bese, ließ er sich ruhig nach der Divaerthorwache zu transportiren. Unterwegs riß er aber aus, und um seine Flucht sicher zu bewerkstelligen, sprang er in einen Festungsgraben, durchschwamm diesen und verlor sich im Gebüsch des gegenüberliegenden Ufers. Wessollet will total betrunken gewesen sein. Der Gerichtshof bestrafte ihn mit 4 Wochen Gefängniß.

3) Der Handlungs-Commissar Raphael Samuel Weißstod von hier hatte im Monate Juni d. J. von der vermittelten Kaufmann Philipp Sohn Weiswaaeren im Werthe von 18 Thln. erhalten, mit dem ausdrücklichen Auftrage, diese Waaren zu verkaufen und ihr 18 Thlr. aus dem Verkaufe derselben in einer bestimmten Zeit, oder die Waaren, oder den nicht verkauften Theil derselben und das Geld für die verkauften Waaren zu geben. Weißstod hat die Waaren verkauft und sich mit dem Gelde aus dem Staube gemacht. Von Berlin aus erhielt die Wittwe Sohn später einen Brief, worin Weißstod anzeigte, daß er die Waaren verkauft und das dafür eingenommene Geld verloren habe, ihm die Erstattung jetzt nicht möglich sei und er sie bäte, ihn doch nicht unglücklich zu machen, da es doch ganz in seiner Macht gelegen habe, die Sohn in noch erheblicherer Weise zu beschädigen. Der Gerichtshof verurtheilte den Weißstod in cont. wegen Unterschlagung zu 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

4) Eines Tages im Juli d. J. wurde von einem Schiffe am Zollamte Zavatasse gelocht, welcher noch unversteuert war. Der Aufseher Siewert bemerkte, wie der Arbeiter Johann Eimanski sich bei den Kaffeetäden, welche sich noch auf dem Schiffe befanden, zu thun machte und sich dann eiligst nach einer nahegelegenen Schänke entfernte. Siewert eilte ihm nach und führte ihn nach dem Zollamte, wo ihm 11¹/₁₀ Pfd. Kaffee abgenommen wurden, welche er unter seinen Kleidern verborgen hatte und die er gestohlen zu haben einräumte. Der Gerichtshof verurtheilte den Eimanski wegen Diebstahls und Zollcontravention zu 1 Monat Gefängniß, 2 Thln. 10 Sgr. Geldstrafe event. noch 2 Tagen Gefängniß und Ehrverlust, sprach auch die Confiscation des gestohlenen Kaffees aus.

5) Der Jungmann Franz Grabinski aus Orhöft und Halbmann Anton Lebbä aus Brück haben geständig am 1. d. M. in Neufahwasser vom Schiffe „Perus“, Kapitain Linse, eine Troffe im Werthe von 15—20 Thln. gestohlen. Sie wurden ertappt und ihnen die Troffe wieder abgenommen. Veranlaßt zu dem Diebstahl wurden sie durch einen Dockschniffner, welcher eine Troffe gebraucht und sie ihnen abzulaufen versprochen hatte. Jeder von ihnen erhielt 1 Monat Gefängniß und Ehrverlust.

6) Die Arbeiterfrau Florentine Kaschubowski in Praust hat etwas Gras für ihre Ziege von fremdem Grund und Boden gestohlen und wurde dafür mit 10 Sgr. event. 1 Tag Gefängniß gestraft.

7) Der Arbeiter Gottfried Braun von hier hat bei seiner Arretirung dem Polizeisergeanten Milde Widerstand geleistet und erhielt dafür 14 Tage Gefängniß. Dieselbe Strafe erhielt

8) Der Arbeiter Gustav Herrmann Fleischmann für dasselbe Vergehen.

9) Der Arbeiter Johann Reich zu Mahlin ist angeklagt: den Nachwächter Link daselbst im Amte beleidigt zu haben. Nach der Anklage habe Reich auf der Vorfrage ruhbedingenden Earm verurteilt und als Link ihn zum Nachhausegehen aufgefordert, zu demselben geäußert, er habe nichts zu befehlen, er solle seine Nase anderwärts hinstechen. Reich will nur gesagt haben, daß er — Link — ihm nichts zu befehlen habe, und bestreitet, sonst noch etwas zu Link gesagt zu haben, was auch durch eingebrachte Entlastungszeugen festgestellt wurde. Der Gerichtshof sah aber schon in der durch den Angeklagten zugestandenen Aeußerung zu dem Link eine Beleidigung des Letztern und verurtheilte den Reich zu 10 Thln. Geldbuße event. 4 Tagen Gefängniß.

10) Der Eigentümer Heinrich Neumann zu Stuthof wurde wegen Diebstahls an Holz, welches der Dorfschmiede gehörte, zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Der Wilddieb. Novelle.

(Fortsetzung.)

Der nächste Morgen fand den Tischler Flohr und Lenchen in gleicher Stimmung: beide hatten ein Geheimniß auf dem Herzen, das sie beängstigte und dessen sie durch Mittheilung ledig werden mußten, nur fürchteten sie sich vor diesem Augenblicke und schoben ihn immer weiter hinaus. Lenchens Geheimniß war freilich weit ernstlicher Art und dem Mädchen wollte schier das Herz brechen vor Leid und Kummer. Sie sah alle Gegenstände umflort und verdüstert, denn die Thränen schossen ihr jeden Augenblick in die frommen, sanften Augen, und es gehörte nur die Unbefangenheit der Flohrschen Ehegatten und ihr Beschäftigtsein mit sich selbst dazu, daß sie die Veränderung an Lenchen nicht wahrnahmen. Der Tischler war sehr unruhig darüber, daß ihm das Geld für den verpfändeten Sonntagrock noch nicht zugesendet worden, denn das Fleisch für sein liebes, treues Weib mußte ja geholt werden. Dann war es ihm auch im höchsten Grade schmerzhaft, daß

er heute zum erstenmal seit vielen Jahren, wenn ihn nicht etwa Krankheit abgehalten, dem sonntäglichen Gottesdienste nicht beiwohnen konnte, denn sein einziger Rock befand sich ja beim Pfandleiher. Ein unaussprechlich wehmüthig-bitteres Gefühl überkam den Armen, als er draußen auf der Straße die gepugten Sonntagsgänger, in Pelze, Mäntel oder warme Tücher gehüllt, vorüberschreiten und in der kaum zwanzig Schritt entfernten Kirche verschwinden sah, denn die Glocken riefen eben die Gemeinde zum Gotteshause. Die Frage seiner Frau, warum er keine Anstalt zum Kirchzuge treffe, hatte er durch die hingeworfene Bemerkung, er fühle sich nicht ganz wohl und wolle sich nicht der Gefahr einer Erkältung aussetzen, erledigt. So trippelte denn das Männlein im Stübchen unruhig umher, bald nach des Pfandleihers Voten ausschauend, bald sehnsüchtige Blicke nach dem Tempel des Herrn hinauswerfend, in dessen geweihten Räumen eben die ersten Orgeltöne zu rauschen begannen. Die Kirche befand sich so nahe an des Tischlers Wohnung, daß man sogleich dem Gesange der Gemeinde folgen und selbst daran Theil nehmen konnte. Flohr langte nach dem Gesangbuche, setzte die große Hornbrille auf und ließ sich am Fenster nieder, um wenigstens ein frommes Lied zu lesen, da er, wie er bedauernd äußerte, am allgemeinen Gesange sich doch nicht betheiligen könne, wegen Unkenntniß der Liedernummer.

So saß er denn da und blätterte im Gesangbuche, während Lenchen sich just in der Kammer befand und der schwachen Kranken eben die Augen zugesallen waren und achtete nicht darauf, daß der Ersteren Schwesterchen zur Thür und zum Hause hinausguckte. Wenige Minuten später erschien indeß das Kind schon wieder, trat zu Flohr heran und sagte mit vor Freude strahlenden Augen: „Vetter, Er kann mitsingen, ich weiß die Liedernummern. Ich schlich mich zum kleinen runden Fenster neben der gräflichen Gruft, von wo aus man ein ganzes Stück Kirche übersehen kann. Da erblickte ich denn auch wirklich und wahrhaftig die schwarze Tafel mit den weißen Zahlen, die ich mir so genau gemerkt habe, wie der Küster, der sie aufgesteckt. Auch hat mich Niemand gesehen, denn, bei der Gruft vorbei, giebt's keine Fußbahn im Schnee.“

Der Tischler drückte innig gerührt das kleine Mädchen, an dessen dünnem Röschchen die Spuren des Schnees noch sichtbar waren, an seine Brust und sprach: „Ich danke dir, mein Röschchen, für deinen Liebesgang in den Schnee und die Kälte hinaus, und will dafür zum lieben Gott für dich beten, daß du so gut und fromm bleibst und glücklich werdest, recht, recht glücklich!“

Die letzten Worte vermochte der alte Mann nur undeutlich zu sprechen, denn sein überströmendes Gefühl übermannte ihn und Thränen rannen über seine eingefallenen Wangen. Lenchens Schwesterchen fiel dies in ihrem Eifer, dem Vetter zu dienen, nicht auf, denn sie blätterte im Gesangbuche und hielt es kurz darauf Flohr triumphirend hin, mit dem kleinen Zeigefinger auf eine Zahl deutend.

Eben war in der Kirche das Orgelpräliminar vorbei und der Gesang begann. Flohr nahm sein Käpplein ab, stellte das Buch an den Fensterrahmen, faltete die Hände und fiel mit seiner weichen im Anfang vor Bewegung zitternden Stimme in den Gesang mit ein. Auch die Kranke faltete ihre Hände zum Gebet und ihre Lippen bewegten sich leise. Nicht lange, und auch Lenchen erschien im Stübchen, stellte sich sacht hinter den Vetter und las über dessen Schulter weg das Lied mit nach. Unmöglich wäre es ihr gewesen, mitzusingen, und die Stimme wäre ihr gebrochen vor Leid und Weh. Das kleine Mädchen hatte sich auf die Bank am Fenster gesetzt und die Händchen gefaltet wie die Andern und schaute mit den großen frommen Taubenaugen bald die kranke Ruhme an, bald den Vetter und die Schwester, und die vier Menschen wurden des gräflichen Försters nicht anständig, dessen Gestalt auf einen Moment an ihrem Fenster vorüberfuchste, und sie vernahmen auch nicht den Fall draußen in der Kammer, denn die Thür war ja zu und ihr Gemüth dem Himmlischen zugewendet. Je weiter aber der Tischler sang und Lenchen las, desto größere Beruhigung zog in ihre bekümmerten Herzen ein, denn der Text handelte vom Vertrauen auf Gott und seine Hilfe, wenn die Noth am größten. Als aber das schöne Lied zu Ende war und die Orgel schwieg, war es dem alten Manne und dem jungen Mädchen, als ob ein schwerer Stein von ihrer Brust gewälzt worden, so frei und unbelommen vermochten sie jetzt zu athmen.

Der Tischler klappte nun das Buch zu, Lenchen bog sich zur Ruhme nieder und streichelte lieblosend

deren hagere Wangen, Röschchen aber lief in der unklugen Art der Kinder in die Kammer hinaus, um sofort wieder in die Stube mit dem Rufe hereinzuflürzen: „Ein Padet, ein Padet, es liegt draußen in der Kammer!“

Lenchen folgte verwundert der vorauseilenden Schwester und erblickte mit dem höchsten Erstaunen ein weißes, ziemlich umfangreiches Padet am Boden. Sie trug es, von Röschchen gefolgt, in die Stube, öffnete es, und siehe, ein Stück prächtiges Fleisch kam aus der papiernen Umhüllung zum Vorschein.

Röschchen klatschte in die Händchen und sagte: „Das hat der liebe Gott geschickt für die gute kranke Ruhme!“

„Ja wohl, mein Kind“, sprach der Tischler, „wenn es auch nicht unmittelbar aus seinem Himmel, sondern aus der Hand guter Menschen kam, die sich des Dankes der verschämten Armen entziehen wollten. Möge es dem edeln Geber Der da droben vergelten, da ich es ihm hier nicht einmal danken kann!“

Und er nahm das geöffnete Padet und legte es zur Beschauung seiner Frau auf's Bett, die voller Freude mit Lenchen den Namen des stillen Wohlthäters zu errathen suchte.

„Laßt das jetzt, Kinder“, sagte Flohr, „und verberbt dem lieben Gott selbst nicht die Freude durch Eure Neugier. Du aber, Lenchen, spate dich jetzt und mache, daß die Gottesgabe an's Feuer kommt, ich will für's Holz sorgen.“

Während nun das Mädchen das saftige Stück Fleisch abwusch und zum Kochen in den größten Topf, den die ärmliche Wirthschaft aufzuweisen hatte, brachte, zerhackte der Tischler einige alte Kästen, die er in den Winkeln des Bodens zusammengefunten, und brachte die Spähne Lenchen. Bald flackerte ein lustiges Feuer im Ofen und dieser gerieth in eine ungewohnte Hitze wie seit Langem nicht, so daß das Wasser im Fleischtopfe in kurzer Zeit zu wallen und zu brodeln begann. (Fortf. folgt.)

Bermischtes.

— Dem Erzbischof Ledochowski zu Posen ist aus seinem im Studierzimmer stehenden Schreibsecretair die Summe von 2720 Thln. in verschiedenwerthigen Banknoten und Kassenanweisungen entwendet worden. Von dem Diebe ist ungeachtet fortgesetzter polizeilicher Nachforschungen noch keine Spur entdeckt.

— [Moderner Luxus.] In dem prachtvollen Palast, welchen sich der König aller Unternehmer, Herr Stroussberg, in Berlin einrichtet, befindet sich ein Gesellschaftszimmer, in dem 12 Sessel mit Musik-(Spiel-)Werken stehen. Wenn sich Jemand niederlegt, geht das Concert los.

— Vor einigen Monaten hatte sich der siebenzehnjährige Sohn eines Berliner Ministerial-Beamten, unter Mitnahme verschiedener, seinem Vater gehörenden Gelder entfernt, und war sein Aufenthalt von diesem Augenblick an nicht mehr zu ermitteln. Vor einigen Tagen nun — die Eltern glaubten den flüchtigen Sohn längst jenseits des Meeres — berührte der Vater die Stadt Berviers in Belgien. Er ging in ein dortiges Hotel, um die Nacht dort zu bleiben. Im Hotel angelangt, wurde ihm ein Zimmer angewiesen. Ehe er sich zur Ruhe begab, betrat der Hausknecht des Hotels das Zimmer, um das Schuhwerk und die Kleidungsstücke des Reisenden in Empfang zu nehmen. Wie groß war aber die Verwunderung des Beamten, als er in dem Hausdiener seinen entlaufenen Sohn entdeckte. Auch der Sohn war nicht wenig überrascht. Trotz der Bitten desselben, ihm seinen Fehler zu verzeihen und ihn wieder mit nach Hause zu nehmen, blieb indeß der Vater fest und erklärte, erst dann ihm verzeihen zu wollen, wenn er auch fernerhin, und zwar ein halbes Jahr in seiner dienstbaren Stellung zur Zufriedenheit seines Herrn ausharren würde. — Gewiß eine empfehlenswerthe Strafe!

— Der österreichische Ministerrath hat sich für Zulassung des Freimaurer-Ordens entschieden. „Wir haben also die Errichtung einer Großloge in Wien in naher Aussicht!“ — klagt ein kirchliches Blatt.

— Wie schlecht doch manche Aemter bezahlt werden! So hat z. B. der Kaiser Napoleon einen Beamten, welcher allerhöchst ihm seine Büchse auf der Jagd einhändigen muß, sobald sich eine Aussicht zum Schießen zeigt; diese Büchse wird natürlich von Unterbeamten geladen und nur von diesem Oberbeamten dem Kaiser übergeben. Für diese große Mühe bekommt besagter Beamter nur 3000 Thlr. jährlich, ist Baron und Commandeur des Ordens der Ehrenlegion. Der Unglückliche!

— Rossini ist erst nach langem Tobekampfe gestorben. Als ihn ein Priester fragte, ob er an die Lehren der katholischen Religion glaube, antwortete

er: „Wer das Stabat geschrieben hat hat den Glauben.“ — Rossini, welcher einer der populärsten Persönlichkeiten Frankreichs war, ist heute beerdigt worden. Man sagt, die Gemeinden von Bologna und Pesaro wollten den Leichnam des berühmten Todten reklamieren.

— Sieht der Franzose ein hübsches Mädchen, dann ruft er: „Diable!“ der Deutsche: „Göttlich.“ Ist das Mädchen aber häßlich, so sagt der Franzose: „Mon Dieu!“ und der Deutsche: „Psui Teufel!“

— Der Monte-Baldo, der sich am Gardasee hinzieht, droht, sich zum Vulkan umzuwandeln, häufig läßt sich unterirdisches donnerartiges Geräusch hören, alle Einwohner der Umgegend haben ihre Wohnungen verlassen, und die italienische Regierung hat sich bereit, eine Commission zu ernennen, welche die etwa nöthigen Hilfsleistungen und Unterstützungen für die Bewohner zu prüfen, zugleich aber auch die wissenschaftlichen Vorgänge des Phänomens zu untersuchen hat. Auf der anderen Seite des Gardasees in Desenzano ist ein Haus in den Erdboden versunken, aber derart, daß das oberste Stockwerk noch bewohnt werden kann.

— [Das Bedürfnis] nach Liebhabertheatern scheint ein Charakterzug des Deutschen zu sein. In St. Charles, einer mittelgroßen Stadt in Nordamerika giebt es nicht weniger als drei deutsche Liebhaber-Theater, die jedem für sein dramatisches Talent Begeisterten Gelegenheit bieten, sich vor Kennern zu blamieren.

Meteorologische Beobachtungen.

16	4	333,93	+ 3,1	NW. schwach, bezogen.
17	8	335,84	+ 0,2	N. Sturm, Schneegestöber.
12		336,65	- 0,9	NW. stürmisch, do.

Markt-Bericht.

Danzig, den 17. November 1868.
Die Depeche vom gestrigen Londoner Markte lautet: „Schwacher Marktbesuch; Weizen beinahe leblos, nominal, einen Schilling niedriger.“ Hier zeigte sich heute auf die ermäßigteren Preise eher etwas willigere Kauflust, und waren 200 Last Weizen im gestrigen Preisverhältniß unterzubringen, doch schloß der Markt wieder matter und blieb noch Mehreres ungeben. Hübscher, hochbunter 130. 131/32th. ist 547th. 547; 135. 133th. 545. 542th; hellbunter 136. 483/34. 132. 128/29th. 540; 130/31th. 535. 530; 133. 132th. 532th; bunter 136. 135. 132. 131th. 530; 133. 132. 131/32th. 525; gewöhnlicher 132. 131. 130th. 520. 515. 512; 134. 132th. 510. 507; bezogener 127th. 460 pr. 5100th. verkauft.
Koggen unverändert; 127. 126. 125th. 406. 403. 401 pr. 4910th. Umlauf 15 Last.
Gerste, große 116th. 396; kleine 110. 105th. 381. 372 pr. 4320th.
Erbsen 441. 438. 432 pr. 5400th.

Ausserordentliche Bücher-Preisherabsetzung!!
Auswahl der beliebtesten und besten Bücher, **Classiker, Romane, Pracht- und Kupferwerke, Belletristik etc.!!!**
in neuen, tadellosen, complete Exemplaren!!!
zu herabgesetzten Spottpreisen!!!

Neuer grosser Hand-Atlas der ganzen Erde, von Dr. Kiepert — Graff u. Weimar, geographisches Institut, 42te Auflage, in 50 meisterhaft ausgezeichneten ungemein deutlichen Karten, in größtem Imperial-Folio-Format, elegant und dauerhaft gebunden, nur 6 Rthl. (Werth das Dreifache!!) — **Bibliothek historischer Romane**, Originalromane beliebter deutscher Schriftsteller, 10 starke Octavbde., statt 15 Rthl. nur 45 Rthl. — 1) Schiller's sammtl. Werke, Gotta'sche Pracht-Ausgabe, mit den berühmten Kaulbach'schen Stahlstichen, feinstes Papier, eleganter Druck, 2) Körner's sammtliche Werke, beste vollständige Ausgabe, herausg. v. Streckfuß, feinstes Papier mit Stahlst., 3) Dr. Künzel, Hausbuch deutscher Prosa, von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, in 3 großen Lexicon-Octavbden, alle drei Werke zusammen nur 4 Rthl. — Dr. Menzel. Die Kunstwerke des Alterthums, das Gesamtgebiet der bildenden Kunst, vollständige Kunstgeschichte, enthält die Werke der Malerei, Baukunst, Bildhauerei u., in den verschiedenen Perioden und Schulen der Kunst, gr. Prachtwerk in Quart, mit 60 künstlerisch ausgeführten Stahlstichen, eleg. gebd., nur 2¹/₂ Rthl. — Byron's complete Works, in five Volumes, mit feinsten englischen Stahlstichen, nur 45 Rthl. — **Populaire Naturgeschichte aller Reiche**, 726 gr. Octavseiten stark, mit 284 Illustrationen, nur 35 Rthl. Meyer's Universum, berühmtes Pracht-Kupferwerk, mit den hundertsten Stahlstichen, beste Octav-Ausgabe, in 3 Pracht-Einbänden, mit Vergoldung, zuf. nur 3 Rthl. — Schiller's sammtl. Werke, vollst. Ausg., mit Portraits, in 6 sehr eleganten reich mit Gold verzierten Einbänden, nur 2 Rthl. — **Blanc's Handbuch** aus der Natur und Geschichte der Erde und ihrer Bewohner, 7te Aufl., herausg. v. Dietrich, in 3 großen starken Octavbänden, mit 106 Abbildg., statt 5 Rthl. nur 2 Rthl. 15 Rthl. — 1) **Mysterien der Klöster von Neapel**, oder Memoiren einer Benedictiner Nonne, mit Portrait, 2) **Unter dem Schleier der Nacht**, Berliner Sittenroman, 4 Bde., mit Illustrationen, beide zuf.

Bahnpreise zu Danzig am 17. November.
Weizen bunt 131—135th. 86—88 Rthl.
do. hellb. 128—134th. 88/90—92 Rthl. pr. 85th.
Koggen 127—132th. 67¹/₂—69¹/₂ Rthl. pr. 81¹/₂th.
Erbsen weiße Koch- 73—74 Rthl.
do. Futter- 72—72¹/₂ Rthl. pr. 90th.
Gerste kleine 100—112th. 61/62—62¹/₂/63¹/₂ Rthl.
do. große 112—118th. 63/64—65/66 Rthl. pr. 72th.
Hafer 39—41 Rthl. pr. 50th.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus.

Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Kaufl. Land u. Schilling a. Leipzig, Fischer a. Annaberg u. Brühl a. Breslau.

Hotel du Nord.

Capitain v. Beng a. Rußland. Die Kaufl. Lowens a. Berlin u. Feintind a. Warschau. Die Rittergutsbes. Heine a. Stangenberg u. v. Holzendorf nebst Fr. Töchter a. Simlau.

Hotel zum Kronprinzen.

General-Agent der Magdeb. Feuer-Vers.-Gesellschaft Wrendorf a. Ebing. Rittergutsbes. Herber a. Zalesen. Die Kaufl. Sauerland u. Hornemann a. Berlin u. Krone aus Magdeburg.

Walter's Hotel.

Pr.-Lieut. Christiani a. Hannover. Die Rittergutsbes. Zimdars a. Zdrwen, Zimdars a. Kl.-Maszow u. Nach a. Gr.-Strellin. Administrator Koppe a. Pobjos. Holzändler Koller a. Gr.-Kobham. Die Kaufl. Dord a. Pr.-Stargardt u. Soachmishal a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren.

Rittergutsbes. Steffens a. Züterbog. Fabrikant Rudolph a. Hamburg. Mühlenbes. Madia a. Pillau. Die Kaufl. Engelbrecht u. Zugenreich a. Berlin, Valer a. Chemnitz, Wittmann a. Breslau und Delfers aus Halle a. S.

Briefbogen mit Damen-Namen
sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Alle Arten Musterzeichnungen, sowie Namensstickerei und alle andern feinen Stickereien werden sauber und billig ausgeführt
3. Damm No. 13, 1 Tr. h.

Ich gebe zu

auf jede 1/4 Riste Cigarren eine feine Wiener Meerschaumpfeife in Etui im Werthe von 1 1/2 bis 1 3/4 Thlr. und empfehle angegebene 3 Sorten 30% unterm Fabrikpreis, s. B.

Echte Pflanze in Original-Schilfverpackung von 250 Stück für 4 Thlr.
Havanna Conjas von 250 Stück für 4 1/2 Thlr.

H. Uppmann Yara Havanna von 250 Stück für 4 Thlr.

Alle Herren Raucher bitte mit dieser so vortheilhaften Offerte einen Versuch zu machen und sich von der Güte selbst zu überzeugen. Zum Beweis, daß kein Schwindel, tausche nicht Conventirendes gern wieder um, Probefendungen mache franco, gegen Einzahlung oder Nachnahme.

Leipzig.

J. E. Berthold.

nur 1¹/₂ Rthl. — **Die Reise um die Welt**, Bibliothek der vorzüglichsten neueren Reisebeschreibungen mit 24 Pracht-Stahlstichen und Farbendruckschildern u., gr. Octav, feinstes Papier, elegant, nur 1 Rthl. — 1) **Opera-Album**, Sammlung von 59 der beliebtesten neuesten Opern-Melodien für das Pianoforte, sehr eleg. ausgestattet, 2) **Tanz-Album** für 1868, die neuesten beliebtesten Tänze für Pianoforte enthaltend, beide zuf. nur 2 Rthl. — **Illustrirte Mythologie aller Völker der Erde**, 10 Bände, mit sehr vielen Illustrationen, nur 35 Rthl. — **Dr. Heinrich**, Rathgeber aller Geschlechtskrankheiten und Schwächen, nebst Heilung derselben (verfiegelt), 1 Rthl. — **Ramberg. Till Eulenspiegel**, großes Pracht-Kupferwerk in 55 Blättern (Quer-Quart), mit Text, nach der Jahrmärkte-Ausgabe, eleg., nur 2¹/₂ Rthl. — 1) **Göthe's sammtl. Werke**, die Gotta'sche Pracht-Ausg., mit den Kaulbach'schen Stahlstichen, 2) **Lessing's Werke**, 3) **Illustrirtes Unterhaltungsblatt** für Gebildete, unter Mitwirkung der ersten deutschen Schriftsteller, mit hundertten Abbildungen (Kunstblätter, Prachtstichstiche und Farbendrücke), 2 starke große Quartabde., feinstes Papier, alle 3 Werke zuf. nur 6 Rthl. — **Jäckel, Leben und Wirken Dr. Martin Luther's**, 3 Bände, (Schillerformat) mit 22 feinsten Stahlstichen, nur 1 Rthl. — **Dr. Wendt**, Russisches Leben (sehr interessant), 3 große Octavbände, nur 1 Rthl. — 1) **Zschocke's humorist. Novellen**, in 3 Octavbänden, die neueste Auflage, 2) **Langbein's Gedichte**, beide Werke zusammen nur 45 Rthl. — **Das Weltall**, Bibliothek der gesammten Naturwissenschaften, naturhistorisches Pracht-Kupferwerk, mit über 200 Abbildungen und Farbendrücke, vollständig in 4 starken großen Octavbänden, sehr elegant, nur 3 Rthl. — 1) **Börne's Werke**, beste Ausgabe in 12 starken Octavbden., mit Portrait, Velinpapier, 2) **Moses Mendelssohn's Leben und ausgewählte Schriften**, 3) **Saphir's ausgewählte humoristische Schriften** mit Portrait, alle 3 zusammen nur 5 Rthl. — **Reichenbach's illustr. Naturgeschichte**, für die Jugend, und **Bösche's Reisen in Brasilien**, beide zuf. nur 1 Rthl. — **Löbe's Landwirtschaft**, 700 große Octavseiten Text, mit 300 Illustrationen, nur 1 Rthl. — **Die Wiener Gemälde-Gallerien** (Belvedere — Esterhazy — Heldenstein u. c.), großes brillantes Pracht-Kupferwerk mit 108 der feinsten Stahlstiche (Kunstblätter des hies. Landes in Triest), mit vollständig erklärendem kunstgeschichtlichen Text von Perger, in 3 großen starken Quartbden., nur 6 Rthl. (Werth das Vierfache!) — **Die Kunstschatze Venedig's**, Gallerie der Meisterwerke venetianischer Malerei, mit den schönsten Pracht-Stahlstichen, dito, vom Lloyd in Triest, Text von Prät., Quart, do., nur 6 Rthl. — 1) **Die sieben Cardinaltugenden**, 4

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch, den 18. Novbr. (II. Ab. Nr. 16.)

Gastspiel des Herrn v. Ernest.

Die Räuber. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

„Carl“ . . . Herr v. Ernest, als Gast.

Emil Fischer.

Stadt-Theater.

In Vorbereitung:

Am andern Tage, Lustspiel von Girndt.

Spillcke in Paris, Große Posse von Jacobsohn.

Die Fore-Len, Schauspiel von Hersch.

E. Fischer.

Selonke's Etablissement.

Mittwoch, den 18. November:

Drittes Gastspiel der berühmten Schlittschuh-

Tänzerin Miß Frederika aus London,

sowie große Vorstellung und Concert.

(II.) Mittwoch, d. 18. November,
im Gewerbehaussaale,
zur Erhaltung der
vier Klein-Kinder-Bewahr-
Anstalten:

Vorlesungen der Herren

1) Pastor Hevelke: „Amos Comenius u. seine Verdienste um die Schule.“

2) Dr. Mannhardt: Aus Fritz Meuter.“

Anfang 6 1/2 Uhr Abends. Einlaßpreis 10 Sgr.
Billets für den ganzen Cyclus 1 Thlr.

Bände mit Illustrationen, 2) **Die Nonne**, 2 Bände. (Diese beiden außerst spannenden Romane haben in ganz Europa außerordentliches Aufsehen erregt) zuf. nur 1¹/₂ Rthl. **Illustrirte Novellen-Sammlung**, herausg. von den beliebtesten Schriftstellern der Neuzeit, 2 Bde., eleg. gebd., mit 16 der feinsten Stahlstiche, statt 4 Rthl. nur 1 Rthl. — **Die Schätze der deutschen National-Literatur** in Wort und Bild, großes Pracht-Kupferwerk, mit 90 feinen Illustrationen, groß Folio, unter Mitwirkung von Gutzkow, Palleske, Prachvogel u., 300 Seiten stark, nur 1 Rthl. — **Chevalier Faublas**, die große vollständige deutsche Pracht-Ausgabe in 2 Bänden, 2¹/₂ Rthl. — 1) **Kaltschmidt's Fremdwörterbuch**, 1868, circa 20,000 Wörter enthaltend, 2) **Schmidt's Wörterbuch der deutschen Sprache**, ca. 800 Octavseiten stark, 3) **Conversationsbuch** in drei Sprachen, herausgegeben von de Castres, alle drei Werke zusammen nur 40 Rthl. — **Mexico**, gr. Pracht-Kupferwerk, 364 große Octavseiten Text, feinstes Papier, mit prachtvollen Stahlstichen vorzüglicher Meister, nach Original-Aufnahmen v. Rügen das, eleg. geb. nur 40 Rthl. — **Der persönliche Schutz**, mit anatomischen Abbildungen (verfiegelt), nur 1 Rthl. — 1) **Shakespeare's sammtl. Werke**, neueste deutsche Ausgabe, 12 Bde., mit feinen Stahlstichen in reich vergoldeten Pracht-Einbänden, 2) **Byron's sammtl. Werke**, beste deutsche Ausgabe, 12 Bde., mit feinen Stahlstichen. 3) **Wolfgang Menzel**, Sammlung von über 500 der vorzüglichsten Gedichte und Volkslieder aller Nationen. 800 Octavseiten stark, alle 3 Werke zuf. nur 4 Rthl. **Bibliothek deutscher Classiker**, 60 Bden., mit den Portraits in Stahlst., zusammen nur 1 Rthl.

Gratis werden bei Aufträgen von 5 Rthl. an die bekannten Zugaben beigelegt; bei größeren Bestellungen noch: **Kupferwerke, Classiker u.**
Avis. Jeder Auftrag wird stets sofort prompt effectuirt. Man wende sich nur direct an die Export-Buchhandlung von:

M. Glogau junior,

Bücher-Exporteur in Hamburg,

Neuerwall No. 66.

Bücher sind überall
zollfrei.